

EingelPreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Prog. II., Nejayanta 18.

Telephon:  
Tagesredaktion:  
26795, 31460.  
Nachtredaktion: 26795.

Postfachamt 434r

Inserate werden auf Laus  
billig berechnet. Bei öfterer  
Einschaltung Preis nach Maß.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

9. Jahrgang.

Mittwoch, 6. März 1929.

Nr. 56.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ke 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich, rüb

## Berschiebung der Minderheiten-Debatte.

Genf, 5. März. Die für heute nachmittag 4 Uhr angelegte Sitzung des Völkerbundes zur grundsätzlichen Erörterung des Minderheitenproblems auf Grund des kanadischen und deutschen Antrages ist kurz nach 1 Uhr abgebrochen worden. Der Zeitpunkt der nächsten öffentlichen Sitzung ist noch nicht bekannt. Begründet wird diese Abfolge dadurch, daß das Juristenkomitee, das der obigen Erörterung herangezogen werden sollte und in der Italien, Spanien, Japan und England vertreten sind, auch heute vormittags die Vorprüfung des litauischen Antrages auf sofortige Zuziehung zu diesen Erörterungen nicht abschließen konnte. Die Schwierigkeiten scheinen darin zu liegen, daß Litauen für sich eine Sonderstellung verlangt und sich dabei auf die von ihm feinerzeit unterzeichneten Minderheitendeklaration beruft, deren Bestimmungen mit den Deklarationen der übrigen Minderheitenstaaten nicht ganz identisch sind.

Gleichzeitig ließ die Tschechoslowakei mündlich in Genf mitteilen, sie werde die gültigen Minderheitenschutzverträge einhalten, behalte sich jedoch für den Fall, daß den Verträgen irgendwelche Zusätze angefügt würden, Handlungsfreiheit vor.

In dem Standpunkte der einzelnen Staaten bestehen desto weniger einige Nuancen. Polen will sich jeder konkreten Regelung, ja sogar der Einsetzung eines Studienkomitees, das im Juni dem Völkerbund einen Bericht unterbreiten würde, entgegensetzen. Nach dem Wunsch Polens sollte die ganze Angelegenheit in zwei bis drei Tagen beendet sein. Dieser Regelung widersehen sich England und der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond. Rumänien wartet die weitere Entwicklung der Angelegenheit ab. Die Tschechoslowakei verhält sich der ganzen Debatte ein wenig fernstehend, da während einer Reihe von Jahren keine Minderheitsbeschwerden gegen sie erhoben wurde (?).

Genf, 5. März. (Wolff.) Es sieht zu erwarten, daß die Aussprache über das Minderheitenproblem am Mittwoch vormittag, u. zw. in der gleichen Weise aufgenommen wird, wie sie ursprünglich für Dienstag nachmittag vorgesehen war.

## Unruhen in Kalkutta.

Berittene Polizei gegen Gandhis Anhänger.

London, 5. März. Die Blätter melden aus Kalkutta, daß dort der Nationalführer Gandhi und andere indische Nationalisten, darunter Dr. Roy, nach heftigen Szenen, die an die Unruhen der Jahre 1926 und 1927 erinnerten, verhaftet wurden. Hunderte der Anhänger Gandhis hatten sich versammelt, um eine Rede von ihm anzuhören und versuchten danach, Freundsfeuer aus ausländischen Stoffen, die in der ganzen Stadt zusammengesucht worden waren, zu veranstalten. Die Polizei wollte das Anzünden der Freundsfeuer verhindern, aber Gandhi, der in seiner Rede für den vollen Boykott ausländischer Stoffe eingetreten war, erklärte, daß er alle Verantwortung für das Anzünden der Freundsfeuer übernehme. Daraufhin setzte die Menge sofort die riesigen Stoffmengen in Brand und als die Polizei versuchte, das Feuer auszulöschen, kam es zu einer Bewerfung mit Ziegeln und Steinen. Bei einem hierauf erfolgten Massenangriff auf die Polizei wurden mehrere europäische Polizeibeamten und eine große Zahl indischer Polizisten verletzt. Berittene Polizei wurde in Eile herbeigeholt und die Ordnung schließlich wieder hergestellt. Gandhi wurde später gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Er fährt heute vormittag nach Dumna ab, und wird nach seiner Rückkehr nach Kalkutta vor Gericht gestellt werden.

## Die Utrechter Dokumente.

Brüssel, 5. März. Wie der holländische Korrespondent des „Coir“ meldet, wird in holländischen Kreisen behauptet, daß die Utrechter Dokumente vom deutschen Spionagedienst stammen, welcher sie, bevor er sie von Franzosine ankaufte, einer genauen Prüfung unterzogen hat. Die Dokumente sollen auch militärischen Sachverständigen in Berlin vorgelegt worden sein.

## Diktaturgelüste der deutschen Rechtsparteien.

Stresemann soll beseitigt werden, um die Koalition mit den Deutschnationalen zu ermöglichen.

Berlin, 5. März. (Eigenbericht.) Die Rechtsparteien wollen die Pause bis zur Wiedereröffnung der Reichstagsverhandlungen in der nächsten Woche dazu benützen, um aus der augenblicklichen Regierungskrise eine Krise des parlamentarischen Regimes zu machen. In den deutschnationalen Blättern sind schon seit Wochen Anforderungen an Hindenburg gerichtet, die Parteien beseitigen zu lassen und eine sogenannte „nationale Diktatur“ zu errichten.

Trotzdem erst in der vorigen Woche der Außenminister Stresemann als Führer der deutschen Volkspartei die Diktaturpläne abgelehnt hat, macht sie sich heute die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ derselben Partei, zu eigen. Das Blatt erklärt, es müsse eine Person mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden, die über alle Volksmächten und auch über die

Reichstagsauflösung zu verfügen hätte. Der Reichstag müsse genötigt werden, ein Ermächtigungsgesetz zu schaffen, damit dieses Ministerium die wichtigsten Aufgaben meistern könne.

In der Linkspresse wird darauf hingewiesen, daß mit dieser besonderen Persönlichkeit der frühere Reichsfazler Dr. Luther gemeint ist, der gern wieder eine aktive Rolle spielen möchte. Hinter diesem Plan scheint sich eine Intrige gegen Stresemann zu verbergen, den man beseitigen will, um dann wieder mit den Deutschnationalen eine Regierung bilden zu können. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß aus diesem Manöver etwas wird, doch ist es bezeichnend für die Richtung, in der sich die Wünsche der Rechtsparteien bewegen.

## Die mexikanische Revolte.

Agrarier, Katholiken und Offiziere gegen die Arbeiterpartei.

London, 5. März. In der Revolutionsbewegung in Mexiko melden die „Times“, daß alle mexikanischen Führer der Revolution ehemalige Anhänger des Generals Obregon sind und in ihrer Aktion von den Agrariern unterstützt werden. Ihre Opposition gegen die Regierung hat darin ihren Grund, daß die Arbeiterpartei, insbesondere deren Führer General Morones, ehemaliges Mitglied des Kabinetts Calles, für die Ermordung des Generals Obregon verantwortlich gemacht wird. Der Arbeiterpartei gehörte auch der gewesene Präsident Calles an und gehört auch der gegenwärtige Präsident Portes Gil an. Ungesähr vor 14 Tagen hielt Valenzuela in der katholischen Provinz Jalisco eine begeisterte Rede zu dem Zweck, um die Unterstützung der katholischen Aufständischen zu gewinnen. Man glaubt, daß es ihm gelungen ist und daß die Katholiken der jetzigen revolutionären Bewegung geneigt gegenüber stehen.

Laredo (Texas), 5. März. Die Aufständischen behaupten, 14 mexikanische Staaten, darunter Zacatecas, Durango, Coahuila, Tlaxcala, Veracruz, Oaxaca, Sonora, Sinaloa und Jalisco zu beherrschen. Die letzte von Mexiko City erfolgte Erklärung der mexikanischen Regierung stellt die Wahrheit dieser Behauptung in Abrede und versichert, daß die Regierung dessen sicher sei, genug Kraft zur Unterdrückung der Revolution zu besitzen, welche sie als „eine Bewegung unzufriedener Offiziere“ bezeichnet.

## Rückzug der Aufständischen?

New York, 5. März. Wie aus El Paso gemeldet wird, erhielt die in spanischer Sprache erscheinende Zeitung „El Continental“ eine Meldung, wonach General Aguirre, der Befehlshaber der Aufständischen in Veracruz, mehrere Städte, die er seit Sonntag besetzt hatte, geräumt und sich unter dem Angriff der Bundesruppen auf die Stadt Veracruz zurückgezogen habe.

## Deutschnationale Gemeinheiten im preußischen Landtag.

Berlin. Im preußischen Landtag kam es heute bei Beratung des Flageninitiativgesetzes der Regierungspartei, wonach das Flagen durch Körperchaften des öffentlichen Rechts mit gewissen Ausnahmen für die Kirchen und durch Kommunen in den staatlichen Anordnungsbereich einbezogen werden soll, zu großen Lärmereien. In der allgemeinen Aussprache lehnte der deutschnationale Abgeordnete Steuer die Vorlage ab. Als Redner im Laufe seiner Ausführungen den Ausdruck „Revolutionsgesindel von 1918“ gebrauchte, ent-

stand ein ungeheurer Lärm auf der Linken. Der Redner wurde durch dauernde Schlußrufe am Weiterreden gehindert, so daß sich Präsident Barles schließlich genötigt sah, die Sitzung zu unterbrechen. Nach 5 Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Als der Abgeordnete Steuer wiederum das Wort ergreifen will, ertönt neuer Lärm auf der Linken. Trotzdem gelang es ihm schließlich, nach einem neuen Eingreifen des Präsidenten, sich einigermaßen verständlich zu machen. Er führte weiters u. a. aus: „Wenn wir erst einmal herauskommen aus dem roten Schlamm, dann regelt sich die Frage von selbst.“ (Widerum wird Redner durch lärmende Kundgebungen des Widerstands unterbrochen.)

## Popelka freigesprochen!

Popelkas Sache kommt jetzt im Verurteilungsweg vor sein eigenes Gericht!

Prag, 5. März. Heute um 10 Uhr vormittags verurteilte der Vorsitzende des Schöffengerichtes OVGH Snyhora das Urteil in der Ehrenbeleidigungssache des Vereines deutscher Rechtsanwälte in Tepliz-Schönan und des Verbandes der deutschen Rechtsanwälte in Prag gegen den ersten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Dr. August Popelka in Brünn wegen seines Artikels in der Zeitschrift „Právník“.

Das Gericht erklärt nach einer eingehenden Begründung des inkriminierten Artikels, daß es sich dem Autor hier um eine Polemik gegen eine Kampagne deutscher Blätter („Bohemia“ und „Tagesbote“) gehandelt habe, um die richterliche Unabhängigkeit des Obersten Gerichtshofes zu schützen. Der Artikel könne in seinem Hauptinhalt nicht auf die Klägerischen Vereine bezogen werden. Die Legitimierung zur Klage bestehe bloß für den Punkt drei der Klage, wo von den Vereinen ausdrücklich die Rede ist, weil hier gegen die Resolution, die dem Justizministerium eingebracht wurde, Stellung genommen wurde. Der Ausdruck „den Justizminister in diese Sache hereinziehen und das Justizministerium zu einem verfassungswidrigen Druck gegen den Obersten

Gerichtshof anzureizen“ sei mit Rücksicht auf die Eingabe an den Justizminister eine wohl scharfe, aber berechnete Kritik gewesen. Der Angeklagte wird also freigesprochen!

Dr. Josef Castein, der Vertreter der klägerischen Vereine, meldete sofort gegen dieses Urteil die Berufung an. Also geht die Sache an das Gericht des Herrn Popelka in Brünn weiter und es dürfte sich der interessante Fall ereignen, daß Herr Popelka über seinen eigenen Fall zu Gericht sitzen wird. Wenn er auch die Agenda selbst nicht führen wird, so ist zu berücksichtigen, daß fast alle Richter des Herrn Popelka, nicht weniger als 47 an der Zahl, kurz vor dem Prozesse sich in der Presse mit ihrem Herrn Chef solidarisch erklärt haben, also gegen eine Rechtsprechung seitens dieser Herren, die sich der richterlichen Unabhängigkeit nach dem Muster ihres Popelka durch eine öffentliche Kundgebung gegeben haben, wahrscheinlich von den Klägern mancherlei Einwände erhoben werden können. Es ist doch kaum zu erwarten, daß sich das Urteil ereignen wird, daß man diese Herren mit Herrn Popelka jetzt über den Fall zu Gericht sitzen läßt. Wird man daher zur Berufungsberatung in dem Falle Popelka einen Sondergerichtshof bestellen? Jedenfalls kann man der weiteren Entwicklung dieses Rechtsfalles mit Interesse entgegensehen.

## Drohender Angriff auf die Verbraucher.

Die Schöße der Regierungskoalition ist die durch die letzten Wahlen im Dezember brüchig gewordene Einheit noch nicht hergestellt, aber man kann erwarten, daß eine solche — für wie lange, das ist allerdings eine Frage — mit Ach und Krach zustande kommen wird und dann — wehe der Konsumierenden Bevölkerung! Vorum in der Koalition geschädert wird, das ist die Frage, in welchem Maße die Verbraucher einer neuerlichen Schröpfung durch die Agrarier preisgegeben werden sollen. Daß der Verbraucher der Agrarier gestiftet und die Verbraucher das Opfer sein sollen, ist gar nicht mehr strittig. Differenzen bestehen nur noch über das Maß, in welchem dies geschehen soll.

Den Angelpunkt der Politik des Bürgerblocks bilden die Viehzüchter. Seitdem die Agrarier im Sommer des vorigen Jahres im Parlamente ihren Antrag auf Verwandlung der Stückzölle für Vieh in Gewichtszölle eingebracht haben, sind sie von dieser Forderung nicht abgewichen und ein wesentlicher Teil der Koalitionskrise ist auf ihre Unnachgiebigkeit gegenüber dem Sträuben einiger anderer der Regierungsparteien, dieses für die breiten Schichten der Bevölkerung gefährliche Ansuchen zu erfüllen, zurückzuführen. Im Herbst wurde die agrarische Forderung mit Rücksicht auf die Landes- und Bezirksvertretungswahlen zurückgestellt und da seither die Lust der nichtagrarischen Parteien, die mit einem proletarischen Wähleranhang zu rechnen haben, nicht gestiegen ist, was der Ausfall der Wahlen begreiflich macht, so hat die Koalition seither aus dem Krisenzustand nicht herausgefunden.

Eine Zeitlang haben die agrarischen Parteien die Arbeit des Parlamentes direkt sabotiert, denn was soll ihnen ein Parlament, das nicht Werkzeug ihrer Profitgier ist! Der ganze Bürgerblock war ihnen ein Pfifferling wert, da er ihnen nicht die Erhöhung der Viehzölle bewilligen wollte. Noch weniger haben sie in ihrem durch Verwöhnung und durch den ihnen von der Staatsgewalt lange genug erwiesenen Protektionismus gesteigerten Egoismus jemals auf die Gesamtheit Rücksicht genommen. Die arbeitende Bevölkerung, Arbeiter- und Angestelltenchaft, ist in den letzten Wochen infolge der abnormen Witterungsverhältnisse, durch welche sie bei allerknappstem Einkommen zu vermehrten Ausgaben gezwungen wurde, schwer heimgesucht worden. Jede Arbeiterfamilie, die in diesen Wochen eines polaren Winters ihre Wohnung nicht in eine Eishöhle verwandelt sehen wollte, mußte wesentlich größere Beträge für Heizmaterial ausgeben, als in jedem anderen Winter, was bei den niedrigen Löhnen und Gehältern ein tiefes Loch in jedes Haushaltungsbudget reißen mußte. Dazu kommt, wie selbst der Leiter des Ernährungsministeriums zugeben mußte, die sehr bedeutende Verteuerung einer Reihe von Nahrungsmitteln, wie Milch, Butter und Eier. Dank der Bürgerblockpolitik ist auch der Zucker seit dem Herbst verteuert worden und welche Lebensmittel infolge der zu erwartenden Verwüstungen durch Hochwasser, sowie durch die schrecklichen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen eine Verteuerung noch erfahren werden, ist nicht abzusehen. Jedenfalls hat die bittere Notlage weitester Kreise der arbeitenden Bevölkerung seit dem Herbst eine böse und verhängnisvolle Verschärfung erfahren, aber das alles hindert die Herren Agrarier nicht, nur an sich und immer wieder nur an sich zu denken und nach wie vor auf ihrem Diktat nach Erhöhung der Zölle zu bestehen.

Es gibt auch schon unter den geistigeren Elementen der Agrarier vereinzelte Leute, die darauf kommen, daß es verfehlt ist, die gegen alle anderen Stände der Bevölkerung gerichtete Polsschutz-Politik als das alleinige Heil für die Landwirtschaft anzusehen. Sie erkennen, wenn auch nur zögernd und langsam,

Senat.

Handelsverträge. — Genosse Joll über schlesische Fragen.

Das, insoweit wirklich ein Notstand gewisser landwirtschaftlicher Kreise besteht, diesem nicht durch ewige Preistreiberi und der dadurch bedingten Drohung der Konsumfähigkeit der Massen gesteuert werden kann, sondern nur durch die rationellere Gestaltung der landwirtschaftlichen Betriebswirtschaft, durch Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und Erhöhung der Konsumkraft der Bevölkerung. Die Tschechoslowakei ist sowohl bei Getreide wie bei Vieh zu einem großen Teile auf die Einfuhr angewiesen, der Schutz Zoll hat sich bisher lediglich als eine Prämie für die Viehhaltung rüchständiger und veralteter Produktionsmethoden erwiesen. Soweit ein Uebel besteht, kann es nicht mit den demagogisch vorgespielten Heilmitteln, wie sie die in den agrarischen Parteien vorherrschenden Großagrarier propagieren, behoben werden, aber andere Mittel erscheinen ihnen in der politischen Agitation weniger wirksam, sie sind in ihrer Weisheit über Höhenblum noch immer nicht hinausgekommen. Wenn allen Kreisen der Landwirte durch diese Höhenblumische Preisstreiber-Politik wirklich gründlich geholfen werden sollte, dann müßten die Preise der landwirtschaftlichen Produkte auf eine Höhe hinauf getrieben werden, daß sie für die ärmere Bevölkerung geradezu unerschwinglich wären. Welcher Unfug und welche Demagogie beispielsweise auch, ohne vorherige Sicherstellung der Versorgungsmöglichkeiten der Bevölkerung durch die heimische Landwirtschaft die Verhinderung der Vieheinfuhr aus dem Auslande zu fordern, da doch die gesamte Schweineproduktion der Tschechoslowakei kaum ausreicht, um den Bedarf des einen Proger Schlachtviehmarktes zu befriedigen!

Dennoch denken die Agrarier nicht daran, von ihren neuerlichen Zollforderungen abzusehen und wenn in den letzten Tagen verlaute, daß die Regierungskoalition für die Frist von einigen Monaten auf die geplante Verschlechterung des Mieterschutzgesetzes verzichtet habe, so soll damit den nichtagrarischen Regierungsparteien die Zustimmung zu den neuen Hungerzöllen erleichtert werden. Verschlechterung des Mieterschutzes und erhöhte Viehzölle und wie die deutschen Agrarier verlangen, sogar auch noch eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, — da ist es schon ratsamer, den Bezug in zwei Etappen zu teilen. Vorläufig die Zölle und im Herbst dann, wenn insbesondere die clerikalen Parteien die Gewähr erlangt haben werden, daß sie sich für diese Taten nicht schon in allernächster Zeit in Neuwahlen vor dem Gericht der Wähler zu verantworten haben werden, soll als zweite Etappe die Ruinierung des Mieterschutzgesetzes erfolgen.

Die arbeitende Bevölkerung muß sich darauf gefaßt machen, daß der geplante agrarische Vorstoß schon in allernächster Zeit mit Zustimmung und Unterstützung der anderen bürgerlichen Parteien erfolgen wird. Sie muß auf der schärfsten Hut sein! Von der Kraft ihres Widerstandes gegen die agrarischen Wucherabsichten hängt für Jahre die Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse ab. r.

Prag, 5. März. Im Senat stellte heute nachmittags der Präsident unter dem Beifall der Koalition die beiden jüngsten Minister Stefanek und Labay dem Plenum vor. Viel belacht wurde ein Zwischenrufer, der den Wunsch aussprach, die beiden Herren bald doch noch ein zweites Mal im Senat wiederzusehen.

Zur Verhandlung kommt der Handelsvertrag mit Frankreich vom 2. Juli 1928, der ohne Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt wurde.

Dann referiert Senator Zales über den Vertrag mit Polen bezüglich der Regulierung einiger Grenzflüsse, die Hochwasserständen künftig vermeiden soll. Bei diesem Punkt ergriff

Genosse Joll

das Wort, um auf die vielen noch unregelmäßig immerstaatlichen Fragen im Plebiszitgebiet nachdrücklich hinzuweisen und energigisch Abhilfe zu verlangen.

Für die Bevölkerung des Teschener Gebietes ist wohl eines der traurigsten Kapitel die Frage der Regelung der Staatsbürgerschaft. Durch die Teilung Ostschlesiens sind Tausende Menschen plötzlich polnische Staatsbürger oder staatenlos geworden. Dabei haben sich die unglaublichen Verhältnisse herausgebildet. In Mähr.-Ostrau allein gibt es gegen 7000 fremde Staatsangehörige, zumeist polnische, die aber zumeist der tschechischen oder deutschen Nation angehören und nun

ungeheuren Schikanen ausgelegt sind.

Der größte Teil von ihnen hat schon vor Jahren um die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft angehalten, wurde aber meist abgewiesen und seit Jahren liegen die diesbezüglichen Akten unerschlagen im Ministerium. Wiederholt haben beide Häuser in Resolutionen den Wunsch ausgesprochen, daß die Behörden bei der Verleihung der Staatsbürgerschaft in liberaler Weise vorgehen sollen, aber bisher hat sich nichts geändert.

Eine zweite Angelegenheit, die geradezu zu einem öffentlichen Skandal geworden ist, ist die Auszahlung der sogenannten

Voluntärdifferenz

an die im Plebiszitgebiet tätig gewesenen Lehrpersonen. Die Staatsbeamten, die noch dem Umsturz bis zur endgültigen Festsetzung der Grenzlinie unter polnischer Herrschaft dienten, horten geringere Bezüge als ihre Kollegen westlich der Demarkationslinie. Diese Staatsangestellten erhoben nun, als das Gebiet tschechoslowakisch wurde, Anspruch auf Bezahlung der Differenz und das Oberste Gericht entschied schließlich im September 1924 zu ihren Gunsten. Erst vier Jahre später wurde diese Voluntärdifferenz endlich ausbezahlt. Die vollen Beträge erhielten aber nur die politischen Beamten; die Steuer- und Gerichtsbeamten erhielten ungefähr die Hälfte, mußten sich aber vermittelst Reverses aller weiteren Ansprüche begeben. Die Lehrer gingen dabei überhaupt leer aus. Sie hatten zwar gegen die abweisliche Stellung des Landesschulrates rechtzeitig Reklurs ergriffen, aber der schlesische Landeschulrat hat ihn, wie sich jetzt herausstellte, einfach unterschlagen. Wir müssen mit allem Nachdruck fordern, daß den Lehrern ohne Verzug die gebührenden Beträge ausgezahlt werden!

Genosse Joll beschäftigt sich in seinen weiteren Ausführungen dann eingehend mit dem

katastrophalen Zusammenbruche unseres Verkehrs-

während der Kälteperiode, von dem namentlich Nordmähren und Schlesien auf das schwerste betroffen wurde.

Die Folgen des Sparsystems auf den Bahnen haben sich bitter geträcht.

Für die übermenschlichen Leistungen der Eisenbahner hat man zwar schöne Worte, aber wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, zeigt eine Depesche der Staatsbahndirektion Olmütz an die Verwaltungen:

Die verkümmerte Arbeitszeit, verursacht durch Verspätung der Züge, wird nicht honoriert, muß aber nachgeholt werden. Bei definitiven Angelegtheiten wird sie auf das Konto des Gesundheitsurlaubes, bei Hilfs- und Vertragsarbeitern als verkümmerte, nicht-honorarier Arbeitszeit eingetragen.

Nicht der schäbigste Unternehmer würde so handeln! Endlich beschäftigt sich Genosse Joll noch mit der sogenannten

schlesischen Kommission,

deren Konstituierung immer wieder verschleppt wird, weil ihr die Bürokraten kein wirkliches Arbeitsgebiet und vor allem kein Entscheidungsrecht einräumen wollen. Mit der Forderung, der Herr Innenminister möge sich nun schon einmal entscheiden, ob

Mieterschutzverlängerung im Ausschuss angenommen.

Prag, 5. März. Der sozialpolitische Ausschuss beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung in erster Linie mit der Verlängerung des Mieterschutzgesetzes, des Bauförderungs- und des Gesetzes über die exekutive Räumung.

Für das Mieterschutzgesetz erklärte in einem kurzen Referat der tschechisch-schlesische Abgeordnete Peter, daß die notwendige Verlängerung des Provisoriums deshalb geboten erscheine, damit die Beratung eines entsprechenden für längere Zeit befristeten neuen Mieterschutzgesetzes ohne jede Unterbrechung durchgeführt werden könnte. Abg. Dubický, der über die Bauförderung referierte, versuchte durch ziffermäßige Nachweise darzulegen, daß die Regierung die Bauförderung in weitgehendster Art und Weise bisher förderte und daß auch in der künftigen Gesetzesvorlage hinsichtlich der Bauförderung „großzügig“ vorgegangen werde. Sehr kurz behandelte Abg. Myslivec das Gesetz über die exekutive Räumung, der sich in seinen Ausführungen lediglich mit Verlesung einzelner Teile des Rotenberichts zu diesem Gesetze begnügte.

Von seiten der deutschen Sozialdemokraten ergriff

Genosse Hadenberg

das Wort. Er wies vor allem darauf hin, daß schon bei der vorjährigen Beratung und Verlängerung des Gesetzes schwere Bedenken gegen die Weiterbelassung der Provisorien bestanden, daß man aber davon verwehrt, daß im Laufe eines Jahres genügend Zeit vorhanden sein werde, um Mieterschutz und Bauförderung einer endgültigen Regelung zu unterziehen. Diese versprochene Regelung ist bis zur Stunde keineswegs erfolgt und wenn man nun auch wieder diesmal die Schuld auf das Ministerium für soziale Fürsorge schiebt, welches angeblich wieder einmal mit den Vorarbeiten nicht zurechtgekommen ist, so liegen in Wirklichkeit die Dinge so, daß nicht das Ministerium an der Verzögerung der Mieterschutzfrage schuldtragend ist, sondern die innerhalb der Koalition herrschenden Gegensätze. Ein Teil der Koalitionsparteien fühlt sich den Mietern gegenüber verpflichtet, während ein anderer Teil, vor allem die Nationaldemokraten und tschechischen Agrarier, schon bei der Beratung der

er noch Mähren-Schlesien geht oder in Prag bleibt, da es den primitivsten Anschauungen über Demokratie widerspricht, Bundespräsident in Mähren-Schlesien und gleichzeitig als Innenminister sein eigener Vorgesetzter zu sein, schließt Genosse Joll unter dem Beifall unserer Genossen seine wirkungsvolle Rede.

Die Vorlage wird dann angenommen, ebenso debattelos der Vertrag mit Deutschland über die Oberregulierung. Den letzten Punkt bildet ein Zusatz-Handelsabkommen mit Norwegen, das den Zoll für norwegische Sardinen auf den Zoll für Ware aus den südlichen Ländern, den Zoll für geräucherte Heringe aber auf 300 Kronen für 100 Kilo herabsetzt. Bisher wurden nur wenig Sardinen aus Norwegen eingeführt, obwohl ihr Preis billig ist, da der hohe Zoll die Einfuhr verhinderte. Nach Annahme der Vorlage werden noch einige Minoritäten erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 12. d., um 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Staatsrechnungsschluß für 1927, zweite Lesung und Annuntiation. Die Frühjahrssession wird dann am 19. beginnen und voraussichtlich einige Sitzungen beanspruchen, in denen die Wohnungsgesetze und andere Vorlagen noch vor Ostern erledigt werden müssen.

Vorlage im Vorjahre ganz unverhohlen zum Ausdruck brachte, daß die vollständige Beseitigung des Mieterschutzes sehr erstrebenswert und die freie Wirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes notwendig wäre

Wir als deutsche Sozialdemokraten hätten ja alle Ursache, bei der Novellierung der drei Vorlagen eine ganze Reihe von Anträgen einzubringen, die Rechte des Mieters entsprechend zu schützen. Aber nachdem wir bei der gegenwärtigen Reichstagszusammenkunft kaum Aussicht auf erfolgreiche Durchbringung unserer Anträge zu gewärtigen haben begnügen wir uns damit, die Streichung des befristeten Termins vom 31. Oktober 1929 zu verlangen, damit tatsächlich genügend Zeit vorhanden ist, um ein neues und wirklich brauchbares, den Bedürfnissen der Mieter entsprechendes Gesetz zu schaffen.

Nach längerer Debatte, in der auch der Sektionschef des Eisenbahnministeriums Dr. Cerny Erklärungen über die Rohlenverföderung namentlich auch einiger humanitären Anstalten abgab, wurden schließlich alle drei Vorlagen unverändert angenommen.

Der Konflikt im Internationalen allgewerkschaftlichen Verband.

Am Sonntag fand eine Vorstandssitzung des Internationalen allgewerkschaftlichen Verbandes statt, in welcher, wie das „Rude Právo“ meldet, beschlossen wurde, den Sekretär der Textilsektion des Verbandes Syfora, der zusammen mit den Vorstandsmitgliedern der Sektion das bekannte Flugblatt gegen die Kommunisten herausgegeben hat, von seinem Posten zu suspendieren. Es wird natürlich darauf ankommen, ob der Vorstand der Textilsektion den Beschluß des Hauptvorstandes des I. A. V. zur Kenntnis nehmen wird oder nicht. Außerdem veröffentlicht das „Rude Právo“ die Resolution des „Mitteleuropäischen Büros der Roten Gewerkschaftsinternationale“, in der gesagt wird, daß der Schritt des Vorstandes der Textilsektion zur Zertrümmerung der Organisation führt, wenn nicht Widerruf geleistet wird, weshalb auf die im Aufruf unterschriebenen in diesem Sinne eingewirkt werden soll. — Diefelbe Nummer des „Rude Právo“ veröffentlicht den Ausschluß Syforas aus der I. P. C.

Die Flucht aus der Hölle.

Von Albert Londres, 16. Neuer deutscher Verlag, Berlin.

Die Nacht bricht herein. Genau hier haben wir Schiffbruch erlitten. Von unserem Strandgut ist nichts geblieben, der Schlamme hat alles verschlungen. Nichts. Wir sind über dem Grab Venets. Ich fühle etwas Bitteres in mir aufsteigen. Alles erinnert mich: Duz oder seine Frau zünden hinten auf der Insel die Leuchtwarnlaternen an. Hinter uns bewegt der aufkommende Wind die Wangen, sie schütteln sich vor Fieber oder Verlassenheit. Ein Stamm sieht aus dem Schlamme hervor. Wenigstens wird er keine Arme ausstrecken, der da? O nein! Wie gut! Ich muß sagen, der Alpdruck dauerte nicht lange. Ein solches Verlangen nach Freiheit lodte in mir, daß die Vergangenheit ausgelöscht wurde. Die Nacht war schön. Es war Vollmond. Strong schlief wie ein guter schwarzer Helliger. Die Hoffnung überwucherte die Erinnerung.

Dann wachen wir auf. Es war noch Nacht. Da, in einer Ecke des Landes, das wir flohen, schien ein Licht, das wir noch nicht gesehen hatten. Die Caribacht, sagt Strong, da, wo Bizier des Ages...

Bizier des Ages? Kenne ich nicht. Ich glaube doch. Sie haben ihn auf der Königsinsel gesehen...

So machte er, fuhr Strong fort, Bizier des Ages. Sie können mir glauben, daß ich das weiß. War ein Freund von mir. Er wohnte hundert Schritte von mir entfernt in Cayenne. Wir haben zehn Jahre zusammen auf denselben Banken gefischt. Er nahm, wie ich auch genommen habe, fünf, sechs Diebe oder Mörder oder

Unschuldige für Flucht. Araber besonders. Araber hatte er am liebsten. Immer fragte er mich, ob ich nicht Araber für ihn hätte, um seine Tapouille zu füllen. Er brachte sie bis genau hierhin, vor die Laterne. Dann sagte er:

Freunde müßt aufsteigen, um Wasser gefällig zu machen.

Sie stiegen aus. Dann, wenn die Araber bis zum Bauch im Schlamme waren, nahm Bizier, mein Freund, eine Plinte, wie diese hier. Strong kramt auf dem Boden der Birge und zieht seine Plinte hervor.

Ich mache die Augen auf und halte mich bereit...

Wie diese hier, fängt der Roger wieder an, und peng! tötete er sie!

Strong legt die Plinte wieder auf ihren Platz. Uns ist allen eine Sekunde lang heiß geworden, können Sie glauben!

Dann sind einige der Araber an der Bucht entlang geflüchtet. Aber dort, gerade bei der Laterne, gabelt sich der Weg. An dieser Gabelung warteten die Komplizen von Bizier des Ages. Die Komplizen vollendeten die Arbeit. Sie schlichen ihnen den Bauch auf und stahlen die Geldtasche. Dort gegenüber trug sich das zu. Seht es euch an.

Das ist eine wahre Geschichte, schloß Strong.

Dieudonné unterbricht einen Augenblick seine Erzählung. Er steht auf und spaziert durch mein Zimmer. Seine Gedanken arbeiten in ihm. Sie haben sich von der Flucht losgelöst und kommen auf den Vagno zurück. Er sagt:

„Welch ein Loch außerhalb der Welt, der Vagno! Dieser Bizier des Ages ist gefaßt und abgeurteilt worden. Er braucht das Land nicht zu wechseln, er hat lebenslanglich bekommen. Jetzt lebt er auf der Königsinsel unter den Gefährten von denen, die er tötete. Und was sagen

keine Gefährten zu ihm? Nichts. Im Anfang fürchtete die Verwaltung, die doch ihre Leute kennt, die Anfechtung; sie suchte ihn, um ihn zu isolieren, zur Funktion. Die Voricht nützte nichts. Ich habe ihn in einem Haus zusammen mit hundert anderen gesehen, darunter dem Bruder eines Mannes, den er ermordet hatte. Alles das spielte zusammen beim Klang der Marcellaise: der Henker, die Opfer. Der Vagno ist die Verschmelzung aller Instinkte. Phui!“

„... Einen Schlud Wermuth,“ sagte ich, „dann beginnen wir wieder.“

„Dann kam der Morgen. Der Hügel von Monjoli, der erste, zeigte sich am Horizont. Wir waren frisch, glücklich. Vertrauen erfüllte uns.“

An die Ruder! ruft Strong. Die Begeisterung hätten Sie sehen sollen, die in uns war.

Sehr ihr, sagt unser Roger, der Fehler Akupas war, die Sandbarre mit gehiehltem Segel und nachts passieren zu wollen. Das muß man bei Tag und mit dem Ruder machen. Los!

Das offene Meer ist nah. Strong zählt: „Eins, zwei.“

Im Augenblick der Gefahr wollen die Menschen gar nicht frei sein; sie wollen kommandiert werden. Strong entpuppte sich als Mann, der befehlen kann, und wir fühlen uns glücklich, ihm gehorchen zu dürfen, er nimmt uns einen Strich vom Herzen. Wir rudern, rudern, rudern...

Das schmutzige Wasser klärt sich auf. Bald sieht man mir noch dunkle Flecken. Es wird durchsichtig. Es ist das offene Meer. Strong schaut hin und sagt: „Es ist geschafft! Wir haben die Barre hinter uns, ohne sie bemerkt zu haben.“

Wir hüpfen das Segel. Der Kalabreser geht auf Strong zu und küßt ihn. Ins Gesicht. Die Freude läßt den Vagno vergessen und wir fangen auf einmal alle wie Narren oder Schwachsinlige

mitten auf dem Ozean an zu heulen: „Es lebe die Schöne, die Schönste der Schönen, die Allerschönste der Schönsten!“

XI.

Sieben lange Tage.

Genau sechs Tage sind wir auf dem Meere. Der Wind ist stark, die See böse. Die Birge liegt auf der rechten Seite, die Breitseite in gleicher Höhe mit dem Wasserpiegel, und kommt vorwärts. Wir leeren sie mit ausgehöhlten Kürbissen.

Strong wird immer schöner. Die Pfeife zwischen den Zähnen, beherrscht er alles, Segel und Barre. Wir schneiden die Wellen, ohne je von unserer Route abzukommen.

„Wind, Wind für die „Heilige Cécilie“! Wind! Blas, Herr Teufel! Zünde meine Pfeife an, Kalabreser!“

Je mehr Wind, desto mehr lacht er. Sie müssen wissen, daß die Schwarzen sich vor nichts fürchten, wenn sie glauben, daß der Teufel im Spiel ist.

Da ist der Appruag, einer der Flüsse aus Guhana. Wir sehen, wie sein gelbes Wasser mit dem Meer zusammenfließt. Der Appruag, in dem Gold ist! Dann eine Bucht.

Er fährt darauf los, erreicht sie, wirft Anker. Strong zehrt fischen.

Er wirft eine Angel aus. Dreißig Minuten später zappeln zwanzig Fische in der Barre.

Der Madairon schmeckt gut,“ sagt Dieudonné. „So nannten wir übrigens den Fischhausdirektor, den ehrenwerten Herrn Hermenegilde Tell. Er hatte vorstehende Augen wie dieser Fisch. Aber der Fisch ist viel besser!“

Jetzt sagte Strong: „In Teufelsnamen! Jetzt loche ich.“ Er zündete das Döschchen an. Wir essen. (Fortsetzung folgt.)

# Der Fall Viktor Stern.

## Charakterbild eines „Arbeiterführers.“

Aus dem Parteitagsbericht des „Vorwärts“:

Gen. Stern bekannte seine opportunistischen Fehler, welche er im Zusammenhang mit der ganzen Parteileitung machte und erklärte, daß er daran mitarbeiten wolle, daß alle bisherigen Fehler aufgedeckt werden, daß sie beseitigt werden und daß die Partei auf eine richtige Linie gelange. Dies kann nur in der Praxis bewiesen werden, in praktischer Mitarbeit. Nur im Kampfe können die praktischen Folgeresultate zur Wendung gezogen werden. In der Zukunft erwarten uns große Aufgaben und Gen. Stern ist überzeugt, daß die linke Opposition trotz aller Schwierigkeiten die Partei nach vorwärts führen wird und alle Kräfte zum Kampfe gegen das Diktatorientum zusammenschließen wird.

Gen. Appel (Karlshof) erklärt, daß Gen. Stern auf dem Kongress wiederum so eine feierliche Erklärung abgegeben habe, wie er dies auf mehreren Parteikonferenzen bereits getan hat. Wir müssen feststellen, daß die Erklärung des Genossen Stern völlig wertlos ist. Gen. Stern war der theoretische Kopf der alten Parteiführung und deshalb müssen wir ihm auch das größte Mißtrauen entgegenbringen. Wenn jemand drei Jahre hindurch blind war, können wir nicht glauben, daß sich ihm auf einmal die Augen geöffnet haben.

Der Herr Appel tut dem Stern Unrecht. Nicht nur, daß Viktor Stern den „auf mehreren Parteikonferenzen“ gehaltenen Widerruf samt Feuerpredigt auch noch schriftlich niedergelegt und in einer Konferenz in Reichenberg geradezu eingefordert hat, ihn anzuspucken und abzuhängen, weil er sonst den neuen Herren gar nicht weihen könne, — nein, schon deshalb, weil der Viktor Stern wirklich das zuwege bringt, was der Appel für unmöglich hält. Er kann drei Jahre lang sein und über Nacht sehend werden, oder besser, er kann von einer Farbenblindheit überraschend in die andere fallen. Er hat gestern noch alles rot gesehen und wird es heute grün, aber morgen schon wieder gelb sehen. Sein ehemaliger Parteigenosse, der oppositionelle Brünner Kommunist Dr. Eöer, hat in der „Novos“ die letzten Tage ein Charakterbild des Viktor Stern gezeichnet, das den Mann mit all seinen sonderbaren Weisungen plastisch festhält. Lassen wir Dr. Eöer sprechen:

In der Diskussionsbeilage Nr. 14 veröffentlicht einer der Arbeiterführer der KPC seinen Beitrag, der Dr. phil. Vito Stern. Der ganze umfangreiche Beitrag hat den gewöhnlichen Inhalt: das Wiederlesen des offenen Briefes der Komintern. Ein Absatz aber verdient besondere Aufmerksamkeit. Es ist das der Absatz, der „Selbstkritik“ überschrieben ist. Durch diesen Absatz wird der Beitrag sehr wichtig und es ist möglich, auf Grund dieses Absatzes vom Fall des Dr. Viktor Stern zu sprechen. Es geht nicht um einen persönlichen Fall. Es geht um den einen Typ des kommunistischen Führers, wie ihn die Führung der kommunistischen Internationale für die europäische Arbeiterbewegung ausgebildet hat. Es ist das nicht der einzige Typ. Neben dem Führertypus Dr. Stern hat die kommunistische Internationale auch den Führertyp Thalmann. Das ist schon ein anderer Typ einer anderen Kategorie.

Dr. Viktor Stern verkündet in dem Absatz, der mit „Selbstkritik“ überschrieben ist, seine volle und rückhaltlose Verantwortung für alle Fehler der Führung der KPC, und anerkennt, daß er die schwersten opportunistischen Fehler begangen habe, daß er im besonderen verantwortlich sei für die fehlerhaften opportunistischen Beschlüsse unmittelbar nach dem Roten Tag, die mit vollem Rechte von den Komintern grundsätzlich und absolut verworfen wurden. Er anerkennt, daß er einen absolut schlechtesten Standpunkt zur politischen Linie der Partei und zu ihrer Praxis eingenommen habe, daß er opportunistisch ausgespart sei und gegen die richtige Linie der Opposition gekämpft habe. — — — Und wir dachten, daß Dr. Viktor Stern der einzige verlässliche Leninist sei! Welchen Sturm hätte es in der KPC gegeben, wenn irgendwer vor einem Jahr über Dr. Viktor Stern nur zehn Prozent von dem geschriebe hätte, was er heute selbst von sich schreibt! Zu schreiben, daß Dr. Viktor Stern opportunistische Fehler macht! Ihm keinen paradenhaften Roten Tag vorzuwerfen! Das wäre ein Verbrechen an der Partei und an der Sowjetunion gewesen. Denn Dr. Stern war damals im Besitz der richtigen Linie und hatte auf dieser Linie sogar ein monopolistisches Anrecht!

Wir erinnern hier daran, daß es tatsächlich vor etwas mehr als Jahresfrist in der KPC eine oppositionelle Richtung gab — die um Gorbosty — die dem Stern und dem Ziel den „Apparat“ ungefähr die Fehler und Untugenden nachsagte, die ihnen heute von der „Linke“ zum Vorwurf gemacht werden. Aber damals war Gorbosty ein Parteischädling und die Linke von heute verteidigte damals mit dienstfertiger Eifer die Linie des Stern gegen die Linke des Gorbosty! Dr. Eöer fährt fort:

Jetzt gibt er zu, daß er opportunistische Fehler, einen über den anderen gemacht habe. Es ist das schlimmer, als wenn er zugab, einen

Mord begangen zu haben. Der Opportunismus ist in den Köpfen dieser Leninisten ein Kriminalverbrechen und eine Todsünde, wie in der katholischen Kirche die Sünde wider den heiligen Geist. Dr. Stern bekennt sich also bußfertig zu dem schwersten Verbrechen: Opportunismus. Das ist aber noch nicht alles. Auf dieses Bekenntnis folgt ein Satz, der die geistige Verfassung, das politische und stilkliche Wesen eines kommunistischen Führers vom Typus Stern wie mit Wichtigtur erhebt. Dr. Stern, ein philosophisch geschulter Mensch von moderner Weltanschauung, ein Mann der Wissenschaft, wenigstens nach seinem Dokortitel, verkündet, daß er bis zum letzten Augenblick an die Richtigkeit seiner Linie geglaubt habe, und gesteht, „Erst dank dem Offenen Briefe habe ich diese meine Fehler herausgefunden und konnte ich erkennen, daß die Opposition (der Linken) die einzige Richtung sei, die die Partei vorwärts führen kann“ — — — Es mußte also der Offene Brief kommen, damit es im Kopfe des Dr. Viktor Stern Licht wurde. Seine Verantwortung in der Diskussionsbeilage zeigt, daß der Doktor der Philosophie Viktor Stern sich seines eigenen Gehirns, seines eigenen Urteils und seines eigenen Willens so reiflos und ausschließlich begeben hat, daß er selbst seine eigenen Fehler solange nicht erkennt, als sie ihm nicht die Komintern zeigt. Die brachte ihn schon im Jahre 1922 in dieser Verfassung aus Österreich und es ist für die KPC bezeichnend, daß er gerade deshalb so schnell ihr Führer wurde.

Im Jahre 1923 veröffentlichte er in der Moskauer „Pravda“ einen Artikel, in dem er die damalige wirtschaftliche und politische Lage auseinandersetzte. Vorher hatte er über den Inhalt des Artikels mit dem Genossen Bejzel gesprochen (der in den letzten Tagen in Rußland verstorben ist). Dieser zeigte ihm die Schwächen seines Artikels, die Unrichtigkeit seiner Analyse und seine Oberflächlichkeit. Dr. Stern aber war damals noch der Inhaber der richtigen Linie und darum lehnte er die Einwendungen des Genossen B. mit seiner gewohnten eingebildeten Unschlbarkeit als unleninistischen Opportunismus ab. Er verkündete, daß sein Artikel der Ausdruck der wirklichen leninistischen Beurteilung sei. Die Moskauer „Pravda“ druckte den Artikel ab, aber mit einer beleidigenden redaktionellen Bemerkung ungefähr dieses Inhalts: Wir drucken den schlechten und oberflächlichen Artikel des Genossen Stern ab, der eine unrichtige Analyse der Verhältnisse enthält; wir tun es nur deshalb, weil der Autor Mitglied der Delegation der KPC ist. — Eine solche Anmerkung irgendeines Verleiher geistigen Redaktions war für Dr. Stern eine Art kleiner Offener Brief. Als er die Anmerkung las, verkündete er bußfertig, daß er die opportunistischen Fehler, die Oberflächlichkeit und Unrichtigkeit seines Artikels zugebe, den er 24 Stunden vorher mit absoluter Unschlbarkeit als das Produkt des reinsten Leninismus erklärt hatte.

Und darin liegt der ganze Doktor Viktor Stern. Die Resolutionen und Thesen der kommunistischen Internationale, ja die Rundschreibungen ihrer untergeordneten Beamten, ergeben ihm Verstand und Willen. Ein Offener Brief ist für ihn eine Quelle der Erkenntnis wie für religiöse Fanatiker die göttliche Offenbarung die Quelle der Erkenntnis ist. Was zum letzten Augenblick ist er von der Richtigkeit seiner Taten überzeugt. Nicht der Schatten eines Zweifels taucht in seinem armen Schädel auf. Es muß ein Offener Brief kommen, ihn zu erleuchten, es muß das Wunder des Offenen Briefes kommen, das ihm mit einem Schläge seine ganze Tätigkeit in vernichtendem Lichte zeigt und ihm eine neue „Wahrheit“ bringt. Wenn der Offene Brief nicht gekommen wäre, wäre Dr. Stern niemals auf seine opportunistischen Abweichungen gekommen und hätte sie bis zu seinem Tode als reinen Leninismus ausgegeben. Er wird geistig leben, solange Offene Briefe ausgegeben werden. Sobald die Komintern aufhört wird, sie auszugeben, wird Dr. Viktor Stern geistig und politisch sterben. Denn der Offene Brief ist ihm das, was den päpstlichen Bischöfen die Verkündigungen Jesu von Nazareth waren: Die Quelle des Lebens, der Brunnen des lebendigen Wassers. Wenn einmal ein Offener Brief der Komintern herauskäme, in dem erklärt würde, daß die Sonne sich um die Erde drehe und daß Kopenikus und Galilei Unwahrheiten waren, wird der Dr. Viktor Stern einen Diskussionsartikel veröffentlichen, in dem er höflich bekennen wird, daß er diesen Abweichungen Glauben schenkte und zugeben wird, daß dies ein Verbrechen war. Wenn der Offene Brief erklärte, daß zweimal zwei fünf und nicht vier sei, wird das Licht der Erkenntnis im Hirne des Dr. Stern aufleuchten und er wird bekennen, daß seine bisherige Linie, nach welcher zweimal zwei vier ist, eine absolut und gänglich falsche Abweichung war, die er nur aus Stumpfsinn und Unwissenheit bis zum letzten Augenblick verteidigt habe.

Das ist der Charakter eines Fanatikers. Der Fanatiker braucht die Offenbarung, sei es die göttliche oder die der Komintern. Er braucht die Autorität. Er braucht das Evangelium oder einen Offenen Brief, eine päpstliche Bulle oder eine Resolution, einen Hirtenbrief oder eine These. Die Form dieser Offenbarung ist ganz gleichgültig. Der Fanatiker glaubt mit absoluter Sicherheit durchs Leben aber nur so lange, als ihn die Vorhersage führt. Die göttliche oder die der Komintern. Wenn ihn diese Vorhersage auf einen Augenblick verläßt, beginnt er opportunistisch „auszugleichen“ und wenn sie ihn auf immer verläßt, fällt er und erstickt sich.

Dr. Eöer spricht nun davon, daß Sterns Ja-

natismus vor seiner Person nicht Halt mache und daß er im guten Glauben handle, daß er davon überzeugt sei, im Interesse des Proletariats zu handeln. Wir haben gegen diese Auffassung einige Bedenken und glauben vielmehr, daß der Fanatismus Sterns, der auch seine besondere negative Seite, nämlich den wahnsinnigen Haß gegen die Sozialdemokratie, hat, mit einer würdelosen Kriecherei und Streberei verbunden ist, die erst seine Erzeße völlig erklart. Eöer schreibt dann:

„Ist er ein Kommunist? Nein. Er ist etwas viel Höheres. Er ist ein Rominternist vom Scheitel bis zur Sohle. Als ich nach einem Abbild dieser traurigen Gestalt suchte fand ich es in Jirals „Hinterland“. Der Jesuit Romios! Wer die Geschichte dieses Fanatikers des Papismus liest und wer aufmerksam sein Bild betrachtet, wird in ihm den geistigen Vorfahren des Dr. Viktor Stern erkennen. Es ist ein Paradoxon: der Sohn eines jüdischen Rabbiners auf der Linie des jesuitischen Predigers und Kämpfers. Aber es ist so!“

Es ist wohl auch gar nicht paradox, denn die Rabbiner sind gemeinsam genau so borniert und fanatisch, wie die Jesuiten. Wir haben im Gegenteil in Sterns Charakter seit je das Erbe des Rabbinerfanatismus und der talmudistischen Täuferei entdeckt!

„Wenn wir noch weiter in die Vergangenheit

zurückgehen, könnten wir es (das Abbild) feststellen in Torquemada, dem spanischen Inquisitionator.

Zimmerhin ist das zwar die gleiche geistige Fassung, aber auch ein großer Unterschied in der Zeit. Der Fanatismus des Romios oder des Torquemada erweckt Schrecken, der Fanatismus des Dr. Viktor Stern erweckt schmerzliches Lachen. Im 20. Jahrhundert verwandelt sich solch ein Fanatiker leicht aus einem kommunistischen Torquemada in einen komischen Don Quixote. Und darin liegt die persönliche Tragödie der kommunistischen Führer dieses Typs.

Und wenn sich zu diesem Führertyp noch ein Führer des Typus Thalmann gesellt, wenn sich diese zwei Elemente der kommunistischen Führung paaren: der Fanatiker und der Abenteuerer, dann entsteht eine besonders gefährliche Mischung, der sogenannte „linke Kurs“ oder die „linke“ Führung!“

Man braucht wohl dieser Charakterisierung des Viktor Stern nichts hinzuzufügen. Sie kommt von einem Kommunisten, der selbst ehemals an führender Stelle stand, der in der Partei mit dem eigenen Bruder Viktor Sterns gemeinsam für eine oppositionelle Ansicht gestritten hat und aus der Partei ausgeschied, als er an der Möglichkeit verzweifelte, aus ihr noch ein Instrument des Klassenkampfes zu machen. Sie ist der aufrichtigste und treffendste Nachruf den man dem politisch toten Viktor Stern halten kann.

## Das Geheimnis des Brüsseler Paktes.

### Belgien hat den Fälscher — aber Holland glaubt nicht an Fälschung!

Der Streit um den Brüsseler Pakt zwischen Frankreich und Belgien schien nach den Meldungen vom Sonntag entschieden und beendet. In Brüssel hat man einen Mann verhaftet, der selbst erklärte, der Fälscher zu sein, und der den genauen Werdegang der Fälschung schilderte. Aufpassen konnte an dem Geständnis höchstens die Vereitwilligkeit, mit der Seine in der ersten Vernehmung alles eingestand, was man von ihm wissen wollte, und dies im vollsten Sinne des Wortes, alles, was die belgische Regierung, was der belgische Generalstab zu erfahren wünschten, was sie als würdigenwert erachteten. Am übrigen mußte man wohl dem, der sich selbst des Verbrochens beichtete, das ihm doch Strafe eintragen muß, Glauben schenken.

Das „Utrechts Dagblad“ aber gibt sich nicht so rasch besiegt. Es erklärt, keinerlei Beziehungen zu Herrn Seine zu haben. Es erklärte ferner, den Pakt von einer hohen holländischen Persönlichkeit erhalten zu haben. Die Redaktion verstand schließlich:

„Die Hauptschriftleitung des „Utrechts Dagblad“ hat sich zu der Veröffentlichung des Schriftstückes auf Grund einer Entscheidung entschlossen, die von einer hochstehenden amtlichen niederländischen Persönlichkeit gemacht wurde, deren persönliche Charakter und amtliche Stellung zu unbedingtem Vertrauen berechtigten. Die Hauptschriftleitung hat, wie bereits am 2. Feber mitgeteilt, die Schriftstücke „mit eigenen Augen“ gesehen und fiktiv und sich nach eigenem Gewissen von der Echtheit überzeugt. Sie hat, bevor sie zu der Veröffentlichung schritt, das Urteil eines Graphologen von anerkannter Sachkenntnis über die Echtheit der beurkundenden Unterschriften eingeholt und sich außerdem darüber vergewissert, daß die Echtheit der Schriftstücke selbst durch hochstehende Kollegen von untadeligem Namen in hohem Maße für wahrscheinlich gehalten worden ist, so daß sie, wenn sie ihnen selbst zur Verfügung gestellt worden wären, nicht geäußert hätten, ihre Veröffentlichung vorzunehmen. Die Hauptschriftleitung hält außerdem die Veröffentlichung aus folgenden Gründen für gerechtfertigt, da sie wußte:

- a) daß den befugten niederländischen Behörden vor der Veröffentlichung Gelegenheit gegeben wurde, sich auf Wunsch von der Echtheit der Schriftstücke zu überzeugen oder sich überzeugen zu lassen,
- b) daß man von sehr hochstehender amtlicher Seite sehr großen Wert auf die Erwerbung der Schriftstücke legte,
- c) daß vertrauenswürdige Stellen der obersten Behörden, die in dieser Angelegenheit als unbedingt zuständig gelten müssen, die Richtigkeit und den Inhalt als sehr wahrscheinlich bezeichneten und daß eine dieser Stellen die absolute Echtheit der Schriftstücke vor der Veröffentlichung garantiert hat und diese auch sowohl nach den ausländischen Dokumenten als auch nach Bekanntwerden des sogenannten Geständnisses als unbedingt unantastbar auf das entscheidende aufrecht erhält.“

Da Holland schon auf die ersten Nachrichten hin einen diplomatischen Schritt unternommen hatte, war von allem Anfang zu vermuten, daß die Regierung von der Veröffentlichung wußte, daß vielleicht das Utrechter Blatt im Auftrag diplomatischer Kreise gehandelt habe. Wenn dem so ist, müßte man sich freilich wundern, daß die holländische Regierung auf einen plumpen Schwindel so einfach hereinfallen könnte. Jedenfalls bleiben nach der Erklärung des „Utrechts Dagblad“ nun folgende Möglichkeiten:

- 1. Grant-Seine ist der Fälscher, aber die Fälschung ist von ihm zunächst an Mittelsmänner, vielleicht an den Augenberg-Konzern, verkauft worden, der sie auf geschickte Weise den Holländern in die Hände spielte.
- 2. Die Holländer haben ein echtes oder zur Hälfte echtes Dokument tatsächlich in der Hand gehabt und Grant-Seine ist ein Schwindler; hier taucht noch der Verdacht auf, er könnte von gewissen verantwortlichen Leuten gekauft sein.

Dafür spricht, daß er alles erklärte, was den Belgiern gelegen kam.

3. Die Fälschung geht von ganz anderen Kreisen aus und Seine ist mit diesen nur in geschäftliche Verbindung gekommen, so daß er über gewisse Dinge Auskunft geben konnte. Auch in diesem Falle müßte er aber mit belgischen Kreisen in Verbindung stehen und sich als Sündenbock haben lassen.

Zu entscheiden, welche dieser Möglichkeiten am ehesten in Betracht kommt, ist solange ohne sichtbare Beweise nur Erklärungen ausgetauscht werden, nicht möglich. Immerhin haben die Belgier den Holländern jetzt durch das Geständnis Seines etwas voraus und es wird an den Holländern sein, mit glaubhaften Beweisen zu kommen oder den Rückzug anzutreten.

### Noch ein Wort an die „Prager Presse!“

Die „Pr. Presse“ steuert zu den gestrigen Nachrichten einen Leitartikel bei. Sich mit ihm zu befassen, ist überflüssig, da alles, was wir der „Pr. Presse“ zu erwidern hätten, schon in unserem Leitartikel vom Dienstag gesagt wurde. Zur selben Stunde wohl, als der Leitartikel des Herrn Venes über die Lehre von Utrecht zu orakeln begann, haben wir seine Geistesverfassung gekennzeichnet und wir hörten ganz richtig, wenn wir ihn erleichtert aufatmen hörten, wir hatten keine Kata Morgana, sondern das Porträt eines leibhaftigen Regierungsjournalisten vor Augen, als wir ihn mit Paris ergäste vor dem Altar der Friedensgöttin erblickten. Er hält tatsächlich die Sache für aufgefälscht, und zwar „in einer Weise, welche beweist, daß auf die aufrichtige Friedensliebe Frankreich und Belgiens kein Schatten fällt“. Nicht einmal der Ud z a l s, der leidigerweise immer auf die Friedensliebe des Venes fällt!

Aber das Blatt unseres Außenministeriums und unseres Generalstabes kommt auch auf unsere Notiz „Die große Trommel der Empörung“ zu sprechen und schreibt:

„Das deutsche sozialdemokratische Tagblatt schreibt in einem seiner unkontrollierten Anfälle sogar an dem Tage, an welchem der Fälscher gerade verhaftet worden ist, von Fälschung unter Anführungszeichen, und sagt, „nun, da der holländische Ankläger sich erboten hat, Beweise zu erbringen, man von einer Fälschung schon gar nicht reden kann.“

Wir brauchen wohl nicht zu wiederholen, daß wir für die absolute Echtheit des Dokumentes keine Lanze brechen wollten, so wenig wir heute etwa für die absolute Verlässlichkeit der Heineschen Geständnisse eintreten wollen. Wir hatten uns lediglich die Zensuren der „Pr. Presse“ vorbehalten, die von den deutschen Zeitungen forderte, sie sollten von vornherein von einer Fälschung reden und andere Meldungen möglichst unterschlagen. Wir hatten die „Prager Presse“ gefragt, mit welchem Recht sie von den deutschen Blättern verlange, daß sie sich zu Organen Venes machen, mit welchem Rechte sie, die „Pr. Presse“, andere Zeitungen, außer etwa der Wolffpresse als ihresgleichen anrede!

Und was nun unsere „unkontrollierten Anfälle“ betrifft, so wollen wir nur wiederholen, daß die „Pr. Presse“ zuletzt besagt ist, andere Zeitungen zu kontrollieren. Wir werden freilich nur von Leuten kontrolliert, die dazu berufen sind, die Haltung eines sozialdemokratischen Blattes zu „kontrollieren“. Uns ist bekannt, daß die Repetitionspresse der Regierung von dem sicheren Herrn Bloch kontrolliert wird, daß ein eigener Beamter dafür bezahlt wird, daß er die Verlässlichkeit der Zeitungen, die aus dem Regierungstrage gespeist werden, überwacht. Kein Wunder also, wenn die „Pr. Presse“ kontrollierte Artikel bringt. Die unseren werden auch weiterhin von ihr und ihren Leuten unkontrolliert bleiben wie von jeder unberufenen Instanz! Und eben dadurch wird uns noch oft Gelegenheit gegeben sein, der „Pr. Presse“ das Konzept zu stecken!



**Herr Staatsanwalt Papst geht doch!** Herr Papst, der in dem Prozeß Börsenmarin als Staatsanwalt viel von sich reden machte, kam kurz nach dem Prozesse um seine Entlassung ein, da er Verteidiger werden wollte. Nachher überlegte er sich die Geschichte wieder und kehrte zur Staatsanwaltschaft zurück. Wie wir nun erfahren, wurde er mit 15. März zum Rechtskonsulenten der Staatswälder in der Slowakei ernannt. Herr Papst, der ein eifriger Agrarier ist, bekommt die Bezüge der vierten Gehaltsstufe.

**Chinesische Räuber.** In der Umgebung der Stadt Tsifang, der Hauptstadt der Provinz Schantung, wurden in den letzten Tagen neun Dörfer von Räuberbanden ausgeplündert. Die Dörfer wurden sodann in Asche gelegt.

**Opfer der Berge.** Zwei Skifahrer aus Bistuja, die vor einigen Tagen einen Ausflug nach den Abruzzen unternommen hatten, wurden von schweren Schneestürmen überfallen und konnten nach zweitägigem Suchen nur mehr als Leichen geborgen werden. Ein dritter Ausflugsteilnehmer wird noch vermisst. — In der Nähe des Flusses Altemond ist eine Schneelawine auf die Straße von Grenoble (Frankreich) niedergegangen und hat zwei junge Leute unter sich begraben.

**Selbstmord im Landesgericht.** Montag wurde ein Praktikant des Zollamtes unter dem Verdacht der Bestechlichkeit der Untersuchungschaft im Landesgerichte Prag eingekerkert. Der 22-jährige junge Mensch, namens Anton Cefal, erschoss sich in der Aufnahmefangzelle des Gerichtes und war sofort tot.

**Noble Manieren einer nationalen Krankenkasse.**

Sie preßt ihre Mitglieder!

Die Kranken-Versicherungsanstalt der Privatbeamten und Angestellten in Prag I. (Zatecká) ist eine Domäne der tschechischen Nationalisten, vor allem der Nationaldemokraten. Die haben dort tagtäglich Gelegenheit, ihre besondere Angestelltenfreundschaft zu beweisen. Wie sie mit den Versicherten umgeht, zeigt folgender Fall, der uns berichtet wird und über den wir alle Bestenfalls einsehen konnten: Ein in der genannten Kasse versicherter Angestellter (Reisender), der in Eger wohnte, mußte dortselbst für seine beiden erkrankten Kinder ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Kasse hat in Eger keinen Arzt, sondern den „nächsten“ erst in Pilsen! Der Versicherte mußte also einen Privatarzt rufen. Dieser stellte ihm eine Honorarnote auf Grund des Krankentafelarsivs auf. Sie betrug 249,90 K. Der Versicherte sandte sie an die Kasse ein mit dem Ersuchen, sie zu begleichen. Die Kasse teilt dem Angestellten nun mit, sie werde 203 K zur Rechnung beisteuern, doch erst nach Vorlage der saldierten Rechnung. Da aber die Kasse sich mit demselben Angestellten schon ein Jahr zuvor einen üblen Scherz geleistet hatte, indem sie ihm einen Beitrag zu den Arztkosten versprochen, sobald er die saldierte Rechnung vorlege, ihn dann aber ohne einen Kreuzer hängen ließ, wollte der geprellte Versicherte diesmal nicht auf den Schwindel eingehen. Unter Berufung auf die Vorschriften der Kasse verlangte er, daß sie selbst mit dem Egerer Arzte verrechne.

In einer Beschwerde an den Verwaltungsrat legte der Angestellte den Fall dar, berief sich auf die Statuten und erzählte ausführlich, wie er im Vorjahre geprellt worden war. Man hatte ihm da eine Vadekar in Französisch ausgedrückt bewilligt und ihn eruchtet, vorläufig selbst die Kosten zu begleichen, man werde sie ihm ersetzen, ihm dann aber das Krankengeld und den größten Teil der übrigen Kosten einfach vorenthalten. Die famose Gesundheitskommission antwortete, daß die Kasse nicht verpflichtet sei, private Arztrechnungen zu begleichen, da der Versicherte „die

ärztliche Hilfe lediglich auf Grund einer Anweisung beim Arzte der Versicherungsanstalt“ beanspruchen könne; der in Eger Erkrankte kann also nur in Pilsen, zwei Schnellzugstunden entfernt; ärztliche Hilfe finden! Immerhin gewährte die Kommission gnädigst den Kostenbeitrag von 203 Kronen, verlangte aber wiederum die Vorlage der saldierten Rechnung. Es heißt wörtlich in dem Brief:

„Der Betrag per K 203.— wird Ihnen überwiesen werden, sobald Sie die saldierte Rechnung des oben genannten Arztes vorlegen.“

Nun sendet der Versicherte, dem Verwaltungsrat mehr trauend als der erfahrungsgemäß unzuverlässigen Kassenleitung, die saldierte Rechnung mit einem entsprechenden Begleichschreiben ein. Die Antwort lautet:

„In Erwiderung Ihres Schreibens vom 12. d. teilen wir Ihnen mit, daß wir Ihnen zur Rechnung des Herrn MUDr. . . nichts beisteuern können, da die Kran-

kenversicherungsanstalt Privatrechnungen überhaupt nicht honoriert.

Anliegend retournieren wir Ihnen Ihre Rechnung.

1 Beilage

Krankenversicherungsanstalt

der Privatbeamten und Angestellten

Crifstelské Prag.

Der Versicherte war wieder geprellt, die Verwaltungskommission hat sich ein Geldentgelt geleistet! Sie hat einen Angestellten hinter das Licht geführt und ihm 200 Kronen erspart. Sie ist schamlos genug, die Irreführung brieflich vorzunehmen und so aller Welt ihre Geschäftstriebe zu enthüllen. Der Versicherte wird Gelegenheit nehmen, die etwas sehr östlichen Geschäftsmannieren der nationalen Krankenkasse, die jedem privaten Geschäftsmann kein Renommee kosten würden, gerichtlich überprüfen zu lassen. Dem Urteil der anständigen Öffentlichkeit, vor allem der Angestelltenchaft, über das kein Zweifel bestehen kann, sei die noble Firma schon jetzt bloßgestellt!

**Volkswirtschaft. Konferenz der mitteleuropäischen Hütten- und Schwerindustriearbeiter.**

Die in der Prager Hüttenarbeiterkonferenz vom Jahre 1927 eingesehene Exekutive hatte für Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. März die zweite mitteleuropäische Hüttenarbeiterkonferenz nach Brünn in die Jagdenschänke einberufen. Die Konferenz war zahlreich von allen in Betracht kommenden Ländern besetzt worden. Es nahmen insgesamt 81 Delegierte und 13 Gäste an derselben teil, die sich auf die einzelnen Länder wie folgt verteilten: Desterreich 30 Delegierte, Ungarn 8, Polen 2, Jugoslawien 2, Rumänien 2, Internationaler Metallarbeiterverband in der C. S. R. (Kometan) 12 und Metallarbeiterverband in der C. S. R. (Prag) 25 Delegierte und 13 Gäste.

Die Konferenz wurde namens der Exekutive von Gen. Stein-Wien und Gen. Hampel-Prag, eröffnet, in das Präsidium wurden gewählt: als Vorsitzende die Genossen Hampel (Tschechoslowakei), Janecel (Oesterreich) und Krupa (Ungarn), als Schriftführer Breitich (Tschechoslowakei) und Angel (Polen).

**Genosse Viktor Stein referierte über die allgemeine Situation in der Schwerindustrie Europas**

sowie über die Lehren, die wir aus dem großen Ruhrkampf des Jahres 1928 ziehen müssen. Er verwies auf die Auswirkungen der Kartellbildung, Kapitals- und Betriebskonzentration, Spezialisierung, Typisierung und Rationalisierung auf die Arbeiterchaft in den einzelnen Ländern und deren nachteilige Folgen für die Arbeiterchaft. Die Hütten- und Schwerindustriearbeiter sind bei ihrem Beruf mehr wie die Arbeiter der anderen Industriezweige an der untersten Grenze ihres Lebensniveaus angelangt. Der Macht des konzentrierten Kapitals muß die gesamte Kraft der Arbeiterklasse entgegengestellt werden.

In der Debatte sprachen die Genossen Krupa über die Verhältnisse in Ungarn, Genosse Golmayer über Jugoslawien, Genosse Angel über Polen.

**Am zweiten Verhandlungstag referierte Genosse Kaufmann-Kometan über die lohnpolitischen, sozialpolitischen und organisatorischen Verhältnisse der Hütten- und Schwerindustriearbeiter in Mitteleuropa.**

Die Verhältnisse zwingen uns zu einer erhöhten Anspannung unserer Kräfte, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, um die Auswirkungen der Rationalisierung, die in vermehrter Ausbeutung, schwerer Bedrohung der Gesundheit, Einstuflosigkeit der Arbeiter bestehen, zu beseitigen. Wir müssen aber auch die Bestrebungen des geringsten Industriekapitals und dessen führender Männer

durch Bildung großer politischer Wirtschaftsparteien parlamentarischen Einfluß zu gewinnen und durch diesen den Staat und die Wirtschaftsmittel des Staates zu beherrschen, beachten. Wollen wir unsere Aufgaben bewältigen, müssen wir alle unsere Kräfte dem Ausbau der Organisation, der Gewinnung der tausenden Arbeiter, die abseits stehen oder durch die kommunistische Zersplitterungsarbeit von der Gewerkschaft abgedrängt wurden, der Aufklärung der Arbeiter über die wirtschaftliche Entwicklung und die Machtfaktoren in Staat und Wirtschaft, widmen.

**Genosse Hampel - Prag, referierte über Rationalisierung und unsere nächsten Aufgaben.**

Er ging von der grundsätzlichen Auffassung aus, daß die Rationalisierung durchdacht sein muß,

**Auspringen der Hände**

und des Gesichtes, Schmerzhaftes Brennen, sowie Rote und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeschält durch die wunderbar wirkende, reizmildernde Creme Leodor. Gleichzeitig berührt dinstende kosmetische Unterlage für Puder, Tube K 8.— und K 5.—. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einlieferung dieses Insetates durch Chlorodont, Laboratorium Leo, Ing. Zitel & Co., Turm-Tepliz. 70

wenn sie nicht gewaltige Schäden anrichten soll. Das Problem liegt dann in der Art der Verteilung der gewonnenen Güter. Unsere Forderung geht dahin, daß entsprechend der gesteigerten Leistung auch der Lohn steigen muß, damit der Konsum gehoben werden kann. Zu der

**Debatte**

sprechen: Janecel - Wien, der sich mit der zerstörenden Arbeit der Heimtextilverbändler und ihren sogenannten unabhängigen Gewerkschaften beschäftigt. Rohu - Rumänien berichtet über die geradezu katastrophalen Lohnverhältnisse in Rumänien. Krupa - Budapest wünscht auch materielle Solidarität und stellt folgenden Antrag: Die Exekutive der mitteleuropäischen Schwerindustrie soll beim internationalen Sekretariat die notwendigen Schritte einleiten, daß sich der nächste internationale Arbeiterkongreß mit der Einführung eines gemeinsamen Widerstandsfonds für die Schwerindustriearbeiter besetzt. Schlesienger - Wiener-Neustadt, beschäftigt

sich mit der gleichen Frage, die gut vorbereitet sein müsse, um den Nennungen in den einzelnen Ländern zu begegnen. Lorenz - Rothau, Tschechoslowakei, bespricht die Einengung der Freizügigkeit der Arbeiter und die Notwendigkeit dieselbe durch Verhandlungen und Vereinbarungen der einzelnen Länder wieder herzustellen. Jezeko - Treznicec, verweist auf die Schwierigkeiten, die den Vertrauensmännern in den Betrieben entstehen. Die Rationalisierung wird auf Kosten der Arbeiter durchgeführt. Ritta - Bistowiz konstatiert 80- bis 100prozentige Produktionssteigerungen auf Kosten der Arbeiter. Csapo - Budapest, berichtet, daß seit der letzten Hüttenarbeiterkonferenz die Zahl der organisierten Hüttenarbeiter um 30 Prozent vermehrt wurde. Hajek - Witlowiz berichtet, daß in Witlowiz einem Teil der Arbeiter verschiedene Begünstigungen eingeräumt werden und der Protektion für und Tor offen steht. Herold-Neudek: Die Leistung der Arbeiter wird durch ein besonderes Prämienystem auf das höchste gesteigert. Aus dem geschlossenen Vorgehen der Unternehmer müssen die Arbeiter lernen und ebenfalls geschlossen auftreten. Eine engere Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Kollegen, der Austausch und die gegenseitige Prüfung der Verträge zum Zweck der Angleichung ist notwendig. Delela - Brüx, spricht sich ebenfalls für eine intensivere Zusammenarbeit aus sowie für ein brüderlicheres Verhältnis. Stein-Wien, bringt namens des Präsidiums die Beschlüsse der Antragsprüfungskommission zur Kenntnis, die ein an die Hütten- und Schwerindustriearbeiter gerichtetes Manifest zur Annahme und Verlautbarung in der Arbeiter- und Gewerkschaftspressen (wir werden dieses Manifest noch veröffentlichen D. Red.) sowie den Referentenantrag des Genossen Hampel zur Annahme anempfiehlt.

Beide Antragsbedingungen werden einstimmig angenommen. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung wählen wurden folgende Genossen einstimmig in das Exekutivkomitee der mitteleuropäischen Hütten- und Schwerindustriearbeiter gewählt: Franz Domes, Wien; Anton Hampel, Prag; Franz Kaufmann, Kometan; Viktor Stein, Wien; Franz Kadlec, Prag; J. Csapo, Budapest.

Da mit den Wahlen die Tagesordnung erschöpft war wurde die eindrucksvolle und inhaltsreiche Konferenz, die für die mitteleuropäischen Hütten- und Schwerindustriearbeiter von einschneidender Bedeutung sein wird, geschlossen. Ausgerüstet mit Informationen über den Stand der Bewegung, sowie der Entwicklung in dem wichtigsten Industriezweig unserer Wirtschaft sowie mit wichtigen Richtlinien, die ihnen ihre Arbeit für die nächste Zeit klar und deutlich vorschreibt, sowie mit gehobenem Mut, da allen klar wurde, daß unüberwindliche Solidarität die Hütten- und Schwerindustriearbeiter in allen Lagen und Berufsfragen verbindet, geben die Delegierten in ihre Heimatland um dort in unermüdlicher Arbeit diejenigen Voraussetzungen für die Kämpfe mit dem mächtigen Eisen- und Stahlkapital zu schaffen, die ihnen den Erfolg verbürgen.

Wir rufen den international in den freien Gewerkschaften aller Länder organisierten Hütten- und Schwerindustriearbeitern ein herzliches „Glück auf“ zum Gelingen ihrer Aufgaben und zum Erreichen der auf der Konferenz gesteckten Ziele zu.

**Programm der 18. Prager Frühjahrmesse.**

Die heutige Frühjahrmesse wird erstmalig größtenteils im ersten Messepalaste, der mit Zentralheizung versehen ist, abgehalten werden. Alle sechsundzwanzig Frühlingsgruppen, sowie die eigene Möbelmesse werden dortselbst untergebracht sein. Auf dem alten Messegelände werden die internationale Sechshen- und Bäderausstellung (im Industriepalaste) sowie die Motorshow sich befinden. Im Pavillon Ch ebenfalls die Sport- und Touristenmesse. Auf dem neuen Messegelände wird die Hotel- und Gastwirtschaftsmesse, die Radionesse, sowie die Sondergruppe für freizeitlebende Wirtschaftsführung im Haushalt nebst dem neueröffneten Kaufhaus mit Bildern hervorragender Meister untergebracht sein.

**Der internationale Margarinekonzern.** Aus Zeitungsmeldungen der letzten Tage war zu entnehmen, schreibt die „Konsumgenossenschaft“, daß die Georg Schicht A.G. mit der holländischen Margarine „Unie“, die gemeinsame Dachgesellschaft der holländischen Konzerne Jürgens und Van den Bergh, in enge Verbindung gekommen ist. Die neue Gruppe „Schicht-Unie“ wird gegen 75 Prozent der europäischen Margarineerzeugungen kontrollieren. Angeblich dürfen in diesem Konzentrationsprozeß auch die anderen Industrien beider Konzerne (Kosmetik, Schokolade) einbezogen werden. Die Zusammenlegung hat den Zweck, den Einkauf sowie den Verkauf zu vereinheitlichen, zu rationalisieren. Dieser Konzern beherrscht besonders die deutsche Margarineproduktion angeblich schon zu 90 Prozent. Der Konzern erbt sein Kapital von 100 Millionen Gulden auf 250 Millionen Gulden, das fast 3.4 Milliarden Kronen! Natürlich läßt dieser Prozeß, der sich im Ausland vollzieht, die inländischen Verhältnisse nicht ungestört. Ein Großteil von kleinen Fabriken wie Granichstetten, Gröger u. a. sind von Schicht längst aufgekauft und verkaufen nurmehr die von Schicht bezogenen, von der Centra erzeugten Produkte. Es ist wohl nur mehr eine Frage ganz kurzer Zeit, daß die „Sana“-Werke dem Konzern angegeschlossen werden. Diesbezügliche Verhandlungen sind angeblich schon sehr weit gediehen.

**Das billige Buch - ein wichtiges Volksbildungsmittel.**

**Die „Weltgeist-Bücher“-Serie.**

Jahrzehntlang waren die Bändchen der Reichsanstaltigen Universal-Bibliothek die einzigen billigen Serienbücher. Es hat wohl an Versuchen nicht gefehlt, andere ähnliche Reihenbücher herauszugeben, aber sie konnten sich nicht einleben und die Reihen blieben meist schon in den Anfängen stecken. Unannehmbar ist das Verdienst, das sich der Verlag der Universal-Bibliothek um die Volksbildung erworben hat, denn das Buch kann erst dann in breitere Schichten der Bevölkerung eindringen, wenn es so mobil ist, daß es auch von den Kinderbemittelten gekauft werden kann. Trotz der etwa 7000 Bändchen in unfaßenden Universal-Bibliothek fehlt manches in dieser Sammlung, und man muß es daher als ein Verdienst hryn, daß seit einiger Zeit von der Weltgeist-Bücher-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, eine Sammlung herausgegeben wird, der schon jetzt mit ihren bisher erschienenen 365 Nummern Bedeutung zukommt und diese zweifellos in immer steigendem Maße gewinnen wird. (Preis einer Nummer M. 0.65, zwei Nummern in einem Band M. 1.25, drei Nummern in einem Band M. 1.80, vier Nummern M. 2.20, fünf Nummern M. 2.60.) Die Sammlung enthält eine stattliche Reihe erhellender Werke, ferner dramatische Werke, dann Reise- und völker-

kundliche Werke, Geschichte, Staats- und Sozialwissenschaften und schließlich Werke über Kunst, Philosophie, Musik und Naturwissenschaften.

Von der Gesamtsammlung, die in jedem einzelnen Falle eine sorgfältige Auswahl verrät, sei hier vorerst auf die staats- und sozialwissenschaftlichen, sowie geschichtlichen Bücher hingewiesen. Viele Arbeiter und Angestellte werden es begrüßen, daß „Das kommunistische Manifest“ von Marx-Engels in dieser Buchreihe (Nr. 28) erschienen ist, das in der Bibliothek sozialer Sozialisten fehlen darf. Werwoll für den Sozialisten ist auch der Band 152/53, enthaltend Ferdinand Lassalles „Tagebuch“, das uns den leidenschaftlichen Feuerkopf Lassalle als Jüngling kennen lehrt. Band 258 bringt Lassalles „Offenes Antwortschreiben“, ein Dokument von unvergänglicher Bedeutung, denn es bildete einst den Grundstein der deutschen Sozialdemokratie. Der hochbegabte, aber viel umstrittene Nachfolger Ferdinand Lassalles, Jean Baptiste von Schweizer, ist mit dem Buch: „Die Gewerkschaftsfrage“ (Nr. 293) vertreten, das auch heute noch Wert besitzt. Nicht minder bedeutsam für jeden, der die Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung kennen will, ist G. Mayer's „Aus der Welt des Sozialismus“ (Nr. 255). G. Mayer hat die Arbeiterbewegung und ihre Führer mit tiefem Verständnis und wissenschaftlicher Gründlichkeit verfolgt. Seine Darstellung der Persönlichkeiten von Marx, Engels, Lassalle und Wilhelm Liebknecht beweist geschichtlichen Weitblick. Für die Kenntnis der Geschichte der Arbeiterbewegung ist

auch Richard Zeidels „Gewerkschaften und politische Parteien in Deutschland“ (Nr. 286). Für den Sozialpolitiker wichtig ist „Kritik an der deutschen Sozialpolitik“ von Anton Erkelenz (Nr. 296). In dem Band 293/4 „Führer aus deutscher Not“ von Theodor Heuser wird fünf Männern, allerdings solchen von verschiedener Bedeutung, darunter Friedrich Ebert und Friedrich Raumann, die in schwerster Zeit an der Wiederanrichtung des niedergestürzten Deutschland gearbeitet haben, ein Denkmal gesetzt. Band 265 enthält Eduard Davids „Aus Deutschlands schwerster Zeit“, das die großen geschichtlichen Vorgänge in der Zeit von Deutschlands Niederbruch in interessanter Weise behandelt. Anregend wird in Band Nr. 307 von Theodor Geiger unter dem Titel „Führen und Folgen“ das Problem des politischen Führertums behandelt.

Mit der Herausgabe dieser Werke in der Serie der „Weltgeist-Bücher“ liegt ein vielversprechender Anfang, der so manchem weniger bemittelten Bücherfreund die Beschaffung dieser und anderer wissenschaftlicher Schriften möglich macht. Neben die andere Gebiete der Wissenschaft und die bereits eine reichhaltige Sammlung der schönen Literatur umfassende Gruppe dieser Reihe wird noch berichtet werden. Jeder Band ist in farbigen Leinen gebunden, hat gut lesbaren Druck, ist hochwertig in seinem Inhalte, und so darf gesagt werden, daß der Verlag mit diesen Serienbüchern ein wichtiges Stück von Kulturarbeit leistet. R.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker.

Einladung

zu dem am 8. März, um 8 Uhr abends im Saal I des Carolinums (Zeitzna) stattfindenden Vortrage des

Genossen Dr. Robert Wiener über

Die Stellung des Intellektuellen in der heutigen Gesellschaftsordnung.

(Artikel der Intelligenz.)

Gäste willkommen!

Herausgabe eines Bulletins der Tabakarbeiter-Internationale. In Zukunft wird auch die Tabakarbeiter-Internationale zu den internationalen Berufsvereinigungen gehören...

Prager Produktbörse. (Offizieller Bericht vom 5. März.) Die heutige Produktbörse verlief im Zeichen einer weiteren Befestigung der Getreidepreise.

Sport \* Spiel \* Körperpflege. Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband. Infolge der Vorgänge am Kreisturntag des 4. Kreises (Reichenberg) und der dort gefassten Beschlüsse werden sämtliche Vereine des Kreises Reichenberg für den Sportverkehr mit den Vereinen des eigenen Bundes und den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands, gesperrt.

Der Film.

Die unpolitische Wochenchau. Die „Gamonon“-Woche bringt außer der Verhöhnung des Papstes mit Mussolini auch Bilder vom 21. Februar in Wien. Weil so eine Filmwochenschau ganz neutral ist und sich ja nicht in den Verdacht einer politischen Stellungnahme bringen will, sieht man nur die Heimwehr marschieren.

Kunst und Wissen.

Konzert Achsel-Clemens-Schmann. Der Irrsinn in den Konzertsaal verpflanzter Operarien erfüllt in diesem Konzerte, das der Wohlthätigkeit für die deutsche Fernkolonien diene, noch eine Steigerung, da sich gleich zwei prominente Gesangskünstler, die Sopranistin und Kammerfängerin Wanda Achsel-Clemens aus Wien und der Kammerfänger und Heldentenor Carl Martin Schmann aus Berlin, in einem und demselben Konzerte in Operarien austoben und die Geschmackslosigkeit so weit trieben, dem Publikum sogar Opern-Duette vom Konzertpodium aus zuzumuten.

Die verschobenen zwei Konzerte der Wiener Philharmoniker mit Furtwängler wurden auf 26. und 27. März in der Ungerna festgesetzt. Programme bleiben. Weiterer Vorverkauf.

Heute: Gastspiel Paul Hartmann in der Neueinstudierung „Prinz Friedrich von Homburg.“ Heute um 7 Uhr findet die erste Aufführung des neuinstudierten Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg“ von F. v. Kleist mit Paul Hartmann a. G. statt (127-3). Erste Wiederholung Montag, den 11. ds. um 7 Uhr (130-2).

IV. philharmonisches Konzert. Morgen, Donnerstag, findet das letzte philharmonische Konzert dieser Spielzeit statt. Es bringt als erste Nummer des modernen Programms die Uraufführung von Viktor Ussmanns Konzert für Orchester. Der Komponist, dessen Namen man auf den Programmen der internationalen Musikfeste häufig begegnet, vertritt auf dem Gebiet der Musik in nächster Monat die tschechoslowakische Sektion.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch, Gastspiel Paul Hartmann (127-3): „Prinz von Homburg.“ Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Festaufführung anlässlich des Geburtstages des Präsidenten der Republik: Viettes philharmonisches Konzert. Freitag (126-2), 7 Uhr: „Die Fledermaus.“ Samstag (128-4), 7 1/2 Uhr: „Rigoletto.“ Sonntag, 11 Uhr: Matinee Musikakademie; 2 1/2 Uhr Arbeiter-Vorstellung: „Die Fledermaus.“ 7 1/2 Uhr (129-1): „Arm wie eine Kirchenmaus.“ Montag (130-2), 7 Uhr, Gastspiel Paul Hartmann: „Prinz von Homburg.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch: „Die Frau, die jeder such.“ Donnerstag: „Arm wie eine Kirchenmaus.“ Freitag: „Karl und Anna.“ Samstag: „A.P.Z.“ Sonntag, 3 Uhr: „Ehen werden im Himmel geschlossen.“ 7 1/2 Uhr: „Aber Ditt!“ Montag, Vorbehalten: „A.P.Z.“

Genossen! Tragt bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Sport \* Spiel \* Körperpflege

Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband

Infolge der Vorgänge am Kreisturntag des 4. Kreises (Reichenberg) und der dort gefassten Beschlüsse werden sämtliche Vereine des Kreises Reichenberg für den Sportverkehr mit den Vereinen des eigenen Bundes und den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands, gesperrt.

Die für Donnerstag einberufene Bundesvorstandssitzung wurde auf Freitag, den 8. März l. J. verschoben. Wir bitten um bestimmte Teilnahme, da die Vorgänge am Kreisturntag des 4. Kreises Reichenberg zur Verhandlung stehen.

Arbeiterturner-Samariter. Infolge der Wetterverhältnisse ist in der nächsten Zeit mit großer Hochwassergefahr zu rechnen. Überall, wo Hochwassergefahr drohen, sollen unsere Arbeiter-Samariter sofort alles nötige vorsehen, um zur Hilfeleistung bereit zu sein.

Vom bürgerlichen „Sport.“

Von einem schottischen Pastor wird behauptet, daß er ein sehr guter Läufer sei. 1924 gewann er die 400 Meter bei der Olympiade. Jetzt trainiert der Wickelmann als Missionar die Seelen gläubiger Leute in China. Zwischenwörter macht er immer eine Sportkurzform; kürzlich eine nach Japan. Da leistete er sich folgendes Suizidenstückchen: Eine Bierstunde nach seiner Laufkonkurrenz fuhr der Dampfer schon wieder ab. Herr Eric Siddell stieg im 100-Meter-Lauf, rannte gleich über das Ziel hinaus in ein Auto, kam aber mit diesem erst am Pier an, als der Dampfer schon 50 Meter fort war.

Warum Sport? Ein katholischer Pfarrer beantwortet diese Frage so: „Es ist zeitnotwendig, deshalb gottgewollt. Leibpflege ist Christenpflicht, da sie zugleich Seelenpflege ist. Es gibt keine bessere Körperkultur, als die Ruhe einer wohlgeordneten Seele.“ Mit diesen Sätzen kann man, je nachdem, für oder gegen den Sport sein, man kann damit auch den Massenmord gerechtfertigen, wenn er mal wieder „zeitnotwendig“ ist.

Eine Revision der „olympischen Idee“ wird angestrebt. Die olympischen Romantiker, die in jedem normal gebauten Menschen immer gleich an Hellas denken mußten, haben schon vor der zweiten Olympiade ausgespielt. Von verschiedenen Seiten wird nun gefordert, daß es anders sein müsse als bei den Griechen, angesichts der veränderten nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Man habe auch den Sportbetrieb im alten Griechenland etwas zu sehr idealisiert. Sehr vernünftig, aber die Zehrfolgerungen?



Die 1. Festschrift ein großer Erfolg. Nach Erhalt der Festschrift 1 schrieb die Vertreter der verschiedenen Behörden Nürnbergs an den Arbeiter-Turn- und Sportbund, daß sie die außerordentliche Ausgestaltung als beste Vorarbeit für das gute Gelingen des Festes betrachten, das sowohl der deutschen Arbeiterschaft, als auch der Stadt Nürnberg zur Ehre gereichen soll. Allseitige Unterstützung wird weiter zugesichert.

Bezirksorganisation Prag der Deutschen soziald. Arbeiterpartei

Heute, Mittwoch, den 6. ds. um 8 Uhr abends im Vortragsaal des „Gold. Kreuzel“ (Refektorium)

Vortrags-Abend

mit Genossen Gustav Herrmann, Leipzig. Der ausgezeichnete Redator wird diesmal vorwiegend heitere Vorträge in Poesie und Prosa lesen. - Regiebeitrag 3 K. - Alle Genossinnen und Genossen, die ein paar frohe, künstlerische Stunden genießen wollen, besuchen den heiteren Abend.

Von „Edelmanturen“. Im norwegischen bürgerlichen Geläuterband ist es zu Aufsehen erregenden Beschlüssen gekommen. Dem Vizepräsidenten des Verbandes, Henning Olsen, wurde nachgewiesen, daß er gegen die Amateurbestimmungen gröblich verstoßen hat. Er wurde deswegen lebenslanglich ausgeschlossen. Durch den Schlichtschußklub Oslo sind drei finnische Eisbahnfahrer im Februar 1928 3500 Kr. ausgezahlt worden, von denen einer (der 1000 Kr. erhalten hatte) gar nicht am Start erschienen. 1500 Kr. wurden im Jänner 1928 bereits an einen Käufer geschickt, dessen Name nicht genannt wird. Angeblich soll unter den bezahlten „Amateuren“ auch Thunberg sein.

Das gekrümmte Rückgrat. Der Berufsrennfahrer Binda teilt in der Sportzeitschrift „Der Sports“ mit, daß die Regierung in Italien den Gebrauch noch unten gebogener Lenkungen auf der Straße untersagt habe. In Zukunft soll die Rennlenkungen nur noch in Rennen zugelassen sein. Selbst Rennfahrer, die trainieren, sollen sich der nach oben gebogenen Lenkungen bedienen, um sich nicht das Rückgrat zu verkrümmen. Diese Maßnahme wird gewordener Diktatoren wirksam. Ausgerechnet bei den Radfahrern wollen die Fasziistenrechte auf gekrümmte Rücken und verkrümmtes Rückgrat verzichten. Und sonst?

Eine interessante Gerichtsentscheidung teilt die Sportzeitschrift „Der Schwimmer“ mit. Vor dem Frankfurter Schöffengericht hatte sich ein Vereinschwimmer wegen Körperverletzung zu verantworten, weil er einen Badegast beim Ertrinken in empfindlicher Weise in die Augen griff. Der Vereinschwimmer war vorher von der Badaufsicht gewarnt worden. Der Verletzte erlang ein obstruktives Urteil gegen das Vereinsmitglied. Der Schadenersatzanspruch soll in einem späteren Termin festgestellt werden. Die Lehre: Vorsicht beim Training!

Kindernachmittag.

Heute, Mittwoch, den 6. ds. um 3 Uhr nachmittag findet im Jägerstübli des Café Rizza ein Kindernachmittag mit Lichtbildervortrag „Rag und Worih“ statt. - Wir laden hiezu alle Genossinnen und ihre Kinder herzlich ein. Das Bezirksfrauenkomitee.

Ausgebütete!

Die bürgerliche Prese steht im Golde Eurer Ausbeute! In die Hand des Arbeiters das Arbeiterblatt.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Cetrak. Druck: Rota A. G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag für den Druck verantwortlich: Otto P. o. h. Prag. Die Zeitungsmarktenantur wurde von der Boh. u. Telegrafen-Druckerei mit Erlaß Nr. 127 451/VI/27 am 11. März 1929 bewilligt.

Advertisement for Nordböhmisches Druck- u. Verlags-Anstalt Gärtners & Co., Bodenbach a. E. G. m. b. H. featuring an illustration of a large industrial building and text describing their printing and publishing services.